

gen; dieser Fremdling war in diese Gegend gekommen und hatte sich hier in der Einöde zwischen Hoyerswerda und Wittichenau eine Hütte erbaut und sich also im Lande der Wenden niedergelassen. Die Wenden, welche bei diesem Einsiedler-Häuschen vorbeikamen oder ohnweit davon Beschäftigung hatten, nannten es Njemz, d. h. der Deutsche, daher denn dieses Dorf noch heute Njemze heißt, im Deutschen aber heißt es nach dem ersten Kolonisten Türkenhausen oder auch Thüringshausen. Das Dorf Türkenhausen ist also das Asyl eines verlaufenen Deutschen in das Land der Wenden, wo er geduldet wurde.

Da die Slaven und Deutschen immer als Nachbarn mit einander grenzten, so können auch immer die Slaven unsere Gegend bis zur Grenze der Deutschen, vielleicht anfänglich bis an die Elbe, zuerst bewohnt haben, die dann später seit dem Jahre 530 immer vorrückten, als den Deutschen die Wanderungswuth angekommen war und sie ihre bisherigen Wohnsitze verlassen hatten, bis sie endlich nach und nach bis Altenburg und noch weiter kamen und auch die Lindenstadt Leipzig, von ihnen Lips genannt, anlegten. Es war den Sorben-Wenden das Nachziehen gar nicht zu verargen, denn warum sollten sie sich die wüsten und herrenlosen Landstriche nicht zu Nutzen machen und sie bebauen? Schwerlich werden die faulen Deutschen, die meist nur von der Jagd und vom Kriege lebten, viel Nares hinterlassen haben. Es ist unzweifelhaft, daß denen Sorben-Wenden der Ruhm der ursprünglichen Kultivirung des Bodens unserer Gegend gebührt, und daß nur durch ihren rastlosen Fleiß die wüsten Steppen in fruchttragende Aecker umgeschaffen und von ihnen die meisten Dörfer und Städte in den beiden Lausitzen, wie auch in Pommern und Schlesien und in der Mark Brandenburg angelegt und erbaut worden sind; denn, da sie von Ackerbau und Viehzucht lebten, so bedurften sie feste Wohnsitze, die sie auch meist an die Flüsse und Bäche legten. Es haben daher auch die alten Städte und Dörfer neben der deutschen Benennung auch die ursprünglich wendische.